

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **155 (1876)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kuſtige Hiſtorien und ſcherzhafte Einfälle.

Gutsherr: „Sagt mir doch, lieber Freund, wie kommt es, daß Ihr, der Ihr Euch den ganzen Tag bei der Arbeit plagt, ſo dick und fett werdet? Ich arbeite wenig, eſſe gut, trinke gut und bleibe trotzdem mager!“

Bauer: „Ja, ſeh'n Sie, gnädiger Herr, ich habe zwei Pferd zu Haus, eins arbeit' viel und kriegt wenig zu freſſen, und bleibt dabei dick und fett; das andre arbeit' wenig, kriegt viel und gutes Freſſen und bleibt doch zaunraderdürr: Luder bleibt Luder!“

Der bekannte Vikar Zuberbühler hatte einſt mit ſeinen gewöhnlichen Geſellſchaftern flott gelebt und mußte am folgenden Tag predigen. Die geſtrigen Geſellſchaftler waren auch ſeine Zuhörer und in dieſer Predigt beſtrafte er ernſtlich die eiteln Weltfreunden ꝛc. Nachher fragte er einen unter ihnen, wie ihm die Predigt gefallen habe. Gut, antwortete dieſer, ich hätte nicht geglaubt, daß durch einen faulen Teufel ſo lauterer Waſſer rinnen könnte.

Ein 8—9jähriger Knabe fragte im Religionsunterricht: Wohin dann Jeſus die Sünden getragen habe? Es war nämlich davon die Rede, Jeſus habe der Welt Sünden getragen.

Auf der Mairie des erſten Arrondissements in Paris paſſierte es, daß die ſchönere und jüngere Hälfte eines Brautpaars, als der Maire von ihr die Zuſtimmung in die Ehe hören wollte, mit einem kurz angebundenen Nein antwortete. Aber mein Fräulein, fragte der Maire, warum haben Sie mit dieſer Erklärung bis zum letzten Augenblick gewartet? Weil ich heute zum erſten Mal gefragt werde, war die kurze Antwort.

Ein Deutſcher erwiderte kürzlich einem franzöſiſchen Schriftſteller, der die deutſche Sprache eine Pferdeſprache nannte: „Deßhalb können ſie die Eſel auch nicht lernen.“

Ein Herr, der im Begriffe ſtand, ein neues Haus zu bauen, machte dem Baumeiſter zur Bedingung, daß es in der Küche nicht rauchen und im Abtritt nicht ſtinken dürfe. „Das iſt leicht zu machen“, ſagte der Baumeiſter: „Sie laſſen im Abtritt kochen und h. . . . in der Küche, ſo rauchts hier nicht und dort ſtinkts nicht.“

Hans: „Ja, Mathis, ich bin mit meiner Theres ſehr wohl zufrieden; ich mag ihr ſagen, was ich will, keine Widerrede und den Augenblick geſchiehts.“

Mathias: „Das iſt noch gar nichts. Meine Urſchel ſollſt Du erſt ſehen! Da, wenn ich zum Exempel Abends um Neuni heimkomm' und ich ſag': Urſchel, ſo leg' Dich doch zu Bett, — da ſollſt ſeh'n, da liegt ſie allemal ſchon gleich ein paar Stunden drinnen.“

Ein Bauer kam in eine Gerichtsstube. Die anweſenden Schreiber wollten ihn häſeln und luden ihn ein, ſich zu ſetzen, obgleich weder Bank noch Seſſel im Zimmer zu finden waren. Da ſagte der Bauer endlich unwiſſig: „Wo ane ſöllt mi denn ſetze, es ſieht jo do us, wie bi mer daham im Holzſchopf, wo o ka Stühl ond Bänk ſend, aber „Bengel“ gnueg.“

In Speicher konnte man ſich ſeiner Zeit über den Bau einer neuen Kirche nicht recht verſtehen; die Sache ſtund etwa 2—3 Jahre an. Einmal ſagte man zu einem gewiſſen Bartholome Schläpfer in der Schwendi: Man könnte die alte Kirche in die Schwendi hinunter verſetzen. Deſſen bin ich gar wohl zufrieden, erwiederte er, wir haben dann in der Schwendi die triumphirende und ihr im Dorf die ſtreitende Kirche.

Herr: Ei, das iſt ja ein wunderliebes Kind, und wie ſie groß wird, die Marie! die kann ja bald ihrer Mutter unter die Arme greifen.

Mädchen: Ach, das darf ich nicht thun, die Mutter iſt gar ſitzlich.

Ein Kandidat, der wußte, daß ihm beim Mittagſſen eine gebratene Gans erwartete, verſprach ſich beim Gebet in der Kirche und ſagte mit großer Innigkeit: „Unſer heutiges Brod gieb uns täglich!“

Ein Knabe in 3. wurde von einem Erwaachsenen nach ſeinem Alter gefragt, worauf er erwiderte: er erreiche das Alter von 15 Jahren, wenn die Kuh kalbere.

So, entgegnete derſelbe, alſo iſt an deinem Geburtstage ein Kalb auf die Welt gekommen!